

erschwerte. Ich beugte mich zu Diana. »Wenn das mit Paulis Pommomobil nur ein Trick war, um mir Bruno unterzujubeln, werde ich ernsthaft sauer. Darüber macht man keine Scherze.«

»Bleib locker«, sagte Diana. »Du bist ganz schön unleidlich, wenn du hungrig bist. Pauli ist da, ich kann seinen Wagen von hier aus sehen.«

Der Wochenmarkt auf dem Marktplatz lag in den letzten Zügen, die Verkäufer räumten bereits ihre nicht verkauften Waren ein. Wir bahnten uns einen Weg zwischen den gestapelten Kisten hindurch und folgten dem verheißungsvollen Duft des Frittierfetts. Diana lief dicht neben mir; Bruno hatte in seinen riesigen Schuhen Mühe, mit uns Schritt zu halten, und watschelte in einigem Abstand hinterher.

»Kannst du mir mal sagen, was das mit dem Clown soll?«, fragte ich halblaut. »Ich dachte, du trauerst Wilbert noch hinterher und vergnügst dich nur zum Spaß mit einem anderen.«

Diana winkte ab. »Mit Wilbert habe ich abgeschlossen. Bruno ist das perfekte Trostpflaster. Sieh ihn dir doch nur an: Wie soll man bei diesem Anblick schlechte Laune haben?«

Ich sah verstohlen über meine Schulter und kam zu einem gänzlich anderen Urteil: Das mit der schlechten Laune fiel mir leicht.

Diana verliebt sich schnell, heftig und meistens in Freaks. So rasant, wie die Verliebtheit beginnt, endet sie erfahrungsgemäß auch wieder. In der Regel sind ihre Auserwählten harmlose Spinner, aber bei Bruno war ich mir nicht so sicher. Da war mir

Wilbert, der Tänzer ohne Talent, deutlich lieber. Der war wenigstens Angestellter in einem Druckshop und kein unheimlicher Clown.

Der Sous-Turm, eine fünfundzwanzig Meter hohe Skulptur aus Stahlrohr und Plexiglas, die irgendwas zwischen Glockenspiel und Kunst darstellen soll, streckte sich dem wolkenlosen Himmel entgegen. Paulis Pommomobil stand ein Stück weiter hinter der gläsernen Markthalle an der Kreuzung zur Lilienstraße. Auf der Seitenfläche des gelben Kastenwagens prangte eine überdimensional große Pommestüte mit lachendem Gesicht, ganz automatisch lächelte ich zurück.

Vor dem Verkaufstresen hatte sich eine lange Warteschlange gebildet, der wir uns anschlossen. Paulis Pommomas waren legendär, und durch den Umstand, dass er Aurich nur alle paar Wochen anfuhr, wurden sie noch

begehrenswerter. Es gab sogar Menschen, die ihm wie Groupies von Standort zu Standort folgten. Das konnte ich mit Gewissheit sagen, weil ich mitunter dazugehörte.

Ich tappte ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. Für einen Frühlingstag im Mai war es ungewöhnlich heiß, und die Tatsache, dass wir, bedingt durch Brunos Auftritt, schon eine ganze Weile im prallen Sonnenschein standen, machte die Warterei nicht unbedingt angenehmer. Mein Scheitel glühte bereits.

Ein grauhaariger, sorgfältig rasierter Mann mit gepflegtem Kurzhaarschnitt nahm sein Essen entgegen und balancierte es zu einem der weißen Stehtische neben dem Verkaufswagen. Er zog eine Pommes aus der Tüte und tunkte sie in Mayonnaise. Ich sah ihm neidisch dabei zu.

Unsere Blicke trafen sich, und ich erkannte den Mann, doch mit ihm ging eine

Veränderung vor, die nichts Gutes verhieß. Sein fahler Büroteint verwandelte sich in ein dunkles Rot und nahm dann eine bläuliche Färbung an, die Pommestüte rutschte ihm aus der Hand und fiel auf den Boden, wo er eine Sekunde später ebenfalls aufschlug.

»Verdammt, das hat mir gerade noch gefehlt!« Ich spurtete zu ihm rüber.

Diana bedeutete Bruno, unseren Platz in der Schlange zu verteidigen, und folgte mir. »Kennst du den Kerl?«

»Das ist Hans Lemke, der Standesbeamte, der meine Eltern trauen soll. Wenn er vor der Hochzeit das Zeitliche segnet, dreht meine Mutter durch!«

Meine Mutter hatte sich nach weit über dreißig Jahren wilder Ehe dazu durchgerungen, meinem Vater das Ja-Wort zu geben. Unter der Bedingung, dass ihr langjähriger Freund, der